

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Omer und Pesther Zeitung.)

1834.

LXXXVII.

30. Oct.

Der starke Mann kann Löwen zähmen;
Der stärkere Tyrannen kann
Die Macht, die wüthende, benehmen;
Der stärkste, Beide zu beschämen,
Sich selbst bezwingt als ganzer Mann.

Das Tableau, welches Hr Jacob Warschag in Pesth vor einigen Monathen gemalt, und mehrere Tage hindurch daselbst öffentlich für Jederman zur Schau ausgedoten hatte, darstellend (in höchstüber-
raschender Situation) Hrn van Alen an der Spitze seiner Menagerie, ist gewiß den Kunstfreunden beider Nachbarstädte noch in frischem Andenken. Nicht nur erinnerte das imposante, 30 Schuh breite und 12 Schuh hohe, Gemälde an die allverehrte Naturkunst und Humanität van Alen's, an die Sicherheit seiner Herrschaft über so viele, so manichfaltige MachtThiere, und an diese selbst, sondern es lehrte auch in der großartigen Composition der eben so reichen, als effectvoll geordneten, Darstellung den Künstler Warschag — dessen Talent, Erfindungsgeist, Geschmack und Fleiß so manche glänzende Partie in den IndustrieStraßen der Pesther Stadt verherrlichen, — um so mehr schätzen; dankbar schätzen, denn Hr Warschag gehört unter diejenigen Künstler, deren Leistungen, als öffentliches Gemeingut für jedes Auge, zugleich dieses in Masse bilden, d. h. allgemein den Sinn für Schönes beschäftigend, ihn ebenso zugleich veredeln. — Hr Tomala, Kunsthändler in Pesth, veranstaltete nun, mit gewohnter Aufmerksamkeit auf die Wünsche des Publikum's, von besagtem Tableau (dessen Bestimmung u. b. die einer Auslage für Hrn van Alen's Menagerie ist) eine lithographirte Copie, von der wir, nach vorstehender Einleitung, nur Folgendes zu sagen brauchen: Litho-

graphirt wurde das Bild (Queer-ImperialFormat) von der ausgezeichneten Kunsthand des trefflichen Hn M. Mink in Pesth; er hielt sich genau an das Original; die Behandlung (con amore) ist scharf und sauber; dieß gilt auch vom Druck (bei Hrn J. Schmid). Preis 2 fl C. M.

Was Großes jemals ist geschehen,
Allein durch Einzelne geschah;
Nur Einer Sichel sein Entstehen
Verbant der Eichenstamm; — doch ja,
VielNeben und VielDüngen
Den Boden kan verjüngen.

Zur Verbreitung. (Zu Nr LXXI dieser Bl.)
Neolodicon. Im Gotha'er Anzeiger vom 22. v. M.
findet sich Folgendes: »Die TastenInstrumente von
Fr. Sturm, welche ohne allen Zweifel aus Metall-
federn bestehen, die von dem Winde in Schwingun-
gen gesetzt werden und frey schwingen, sind schon
vor fünf Jahren von dem hiesigen Uhrmacher Friedr.
Benede, mit allen den Eigenschaften der Sturm-
schen gebaut worden. Seit fünf Jahren war noch
keine Stimmung nöthig, was gewiß ein großer Vor-
zug gegen alle Pfeifwerke ist. Nachdem Benede
gesehen, daß es möglich ist, beinahe alle Instru-
mente, selbst auch die schmetternde Trompete, nach-
zuahmen, so hat derselbe besonders sein Augenmerk
auf Bässe, zur Vervollkommnung dieser Sache, ge-
wendet, und man könnte fast sagen, daß er die
Stufe der Vollendung erreicht hat; ich glaube we-
nigstens, daß es, ohne größere Vorrichtung, als
derselbe hat, kaum ausführbar sey, den Ton noch
stärker zu machen, obgleich er sagt: daß es noch
möglich ist. Aber der gegenwärtig kleine unbedeu-
tende Raum würde dann weit größer, vielleicht um
das Zwanzigfache. Ich bin Zeuge von der Wirkung
eines im kleinsten Umfang gefertigten sechzehnfü-
ßigen Fagottbasses, den derselbe der hiesigen Kir-
chenOrgel auf vierzehn Tage beifügte. Man hörte

denſelben durch das volle Werk von zweyundzwanzig Registern rauschen; eine fast unglaubliche Sache für denjenigen, der es nicht mit Augen gesehen und mit Ohren gehört hat. Eine Bekanntmachung von seinen Väſſen findet man in der Schlesiſchen Zeitung für Muſik, Jahrg. 1833, Nr 21, und im Oberſchleſiſchen Wanderer, Jahrg. 1833, Nr 21. An der neuen Orgel im Blinden-Institut zu Breslau befindet sich ein Baß von ſechzehn Fuß im Pedal, der diesem Werke die angemessene Kraft gibt. Federwerke hat man freylich bei der Orgel schon lange, welche mit der Spitze entweder an Metall, oder Holz, oder Leder anschlagen, die, wenn es auch die besten sind, doch eher Schaf-, Kuh- oder Kälber-Stimmen zu vergleichen wären, gegen die melodischen Silberböne der frey schwingenden. Vor zehn Jahren wußte man wenigstens noch nicht, einer frey schwingenden Feder diesen Preis abzugewinnen. Da nun aber Tonkünstler schon vermöge Composition sich anschließen, so steht zu erwarten, daß dieses neue Instrument in Aufnahme kommen wird; denn welche Freude ist das für einen Orgelspieler, in dem kleinsten Zimmer im Pedal ſechzehn- und zweyund-dreyßigfüßige Veränderung zu beſitzen! Gleiwitz, in OberSchlesien, im Sept. 1834. N.“

So oft von Brod und Wein und Fleisch
Die Red' ist, selbst im WeltGeräusch,
Vor Jedem und für Jeden
Der Ungar hat zu reden.

Das Liebe Brod. In der Halle'schen Landw.-
Ztg vom 4. v. M. findet sich über Brod und Brod-
Surrogate ein Auffas, worin auch Folgendes vor-
kommt: „Neben dem Roggen, welcher bekanntlich
das kräftigste und bei weitem das nahrhafteste Brod
liefert, gibt zunächst der Weizen die angenehmste,
vollkommenste und wohlſchmeckendste BrodArt. In
England bäckt man das Brod vom besten Weizen-

mehl und man kennt dort beinahe kein anderes als dieses. In manchen Gegenden England's wird dieses Weizenbrod viereckig, wie ein Cubicfuß, gebacken. Es ist zwar derb und spröde, aber kraftvoller und nahrhafter als das französische. Die Irländer behelfen sich größtentheils mit Kartoffeln, haben aber auch schwarzes Brod von Roggen; nur die Reicheren und Vornehmeren genießen dort Weizenbrod. In Frankreich wurde ehemals vom Reichsten und von Standespersonen an, bis zum ärmsten Tagelöhner und Holzspalter Weizenbrod gegessen, und erst der siebenjährige Krieg, so wie der lange Aufenthalt der französischen Armeen in Deutschland, hat sie unser deutsches Roggenbrod zu essen gelehrt. (Nur nicht den Pumpernickel. Dieser ist ein aus geschrotetem Roggenmehl gebackenes grobes und schwarzes Brod in großen langen Vierecken, mit harter Rinde, derber, fester Krume und einer angenehmen Säure. Es wird in ganz Westphalen gebacken und als etwas Eigenthümliches häufig in andere Länder ausgeführt. Ein solches Brod wiegt oft 50 Pfund. Der Teig wird derb geknetet und bleibt 24 Stunden in dem wohlverwahrten Ofen, bis es recht durchgebacken und derb geworden ist.) Gerstenbrod aus Gerstenmehl ist schwerer, gröber und strenger, trocknet auch leichter aus, als Weizen- und Roggenbrod. Indessen ist es nahrhaft und kräftig; es sättigt stark und ist für die arbeitende Classe auch verdaulich. Das Hafersbrod, womit man sich in Schottland und hie und da auch in unseren GebirgsGegenden nährt, fällt schwarz, strenge, grobkrumig, spröde und trocken aus, ohne bitter zu schmecken. Unsere Gebirgsbewohner bleiben dabei gesund. Bohnenmehlbrod, das man im Schwarzwalde bäckt, fällt zwar weiß, aber strenge, trocken und bröcklig aus, hat einen fadeu Geschmack, sättigt und nährt jedoch bei aller seiner Schwerverdaulichkeit die kräftigen Schwarz-

wälder vortreflich. Das KartoffelBrod ist von leberartiger Consistenz; es hält sich länger frisch, als reines RoggenBrod, schmeckt, sättigt und nährt gut. Die abgeriebenen mehligten Kartoffeln, oder den Brey davon, mengt man mit den Händen so lange unter einander, bis sich nichts mehr von den ersteren unterscheiden läßt, setzt dann der Mehlmasse $\frac{1}{2}$ mehr Sauerteig als gewöhnlich zu, ohne alles Wasser, knetet nun den Teig stark durch, und verfährt übrigens damit wie beim gewöhnlichen Brodbacken. Auch wird der Ofen auf dieselbe Art geheizt, nur daß das KartoffelBrod $\frac{1}{4}$ Stunde länger im Ofen bleiben muß.“ (Fortsetzung folgt.)

Die süße Zeit des Knaben, —
 Wo sorgenfrey die Lust
 Das Leben lieb zu haben
 Für Liebe nur gewußt, —
 Sie bleibt uns unvergeßlich,
 Die liebe Knabenzeit,
 Und führet' auch unermeslich
 Die Zeit uns weiter weit;
 Doch nicht das Land, (selbst raves),
 So zeichnete sich aus, —
 Der Schooß der Mutter war es,
 Es war das Vaterhaus.

(Zu Nr LXXXIII S. 663.) Aus Petersburg, 11. Oct. „Der Reisende Hr Martin Honigberger aus Kronstadt in Siebenbürgen befindet sich so eben hier, gedenkt aber, in die Heimath eilend, nur wenige Tage bei uns zuzubringen. Er kommt von Lahor, wo er Medicus, Chirurg, Pharmaceut (das war er von Kronstadt aus gewesen) und Mechaniker zugleich war, und in Zeit von vier Jahren sich so viel erworben hatte, daß er sich reich genug glaubte, um mit seiner Habe nach Europa (über Multan, Kabul, Buchara, Drenburg, Nischney-Nowgorod, &c) zurückkehren und davon leben zu können. Nicht ohne Wehmuth trennte er sich von dem herrlichen Lande, von seinen Freunden, und

(wie er selbst sagt) von den schönen Rupien (Goldmünzen) Ostindiens; doch die Liebe zum Vaterlande überwog alle übrigen Gefühle. Ein glücklicher Zufall ließ ihn in Petersburg mehreren seiner Landsleute begegnen, was seiner Sehnsucht nach der Heimath neue Nahrung gab.“

KunstDenkw. Aus München, 13. Oct.
 »Reisende Engländer, welche sich eigens nach Donaustauf bei Regensburg begeben, um den Bau der Walhalla (riesenhafte Tempelgewölbe, für die Büsten berühmter Deutschen, 30, bestimmt) in Augenschein zu nehmen, können die Schnelligkeit, mit der sich dieser ächt deutsche Bau erhebt, und die Pracht, womit er ausgestattet wird, nicht genug rühmen. Ueber 300 Arbeiter sind unausgesetzt dort beschäftigt. Die Walhalla ragt bereits über 100 Fuß aus dem Berge heraus; 900 Stufen werden von dem Fuß des Berges bis zu dem Gebäude selbst führen. Thorwaldsen in Rom soll gegenwärtig nur für die Walhalla arbeiten.“ — Aus Leipzig. »In einem Pavillon des hiesigen Gerhardschen Gartens befindet sich seit Kurzem die eigenhändige Skizze Thorwaldsen's zu der für Warschau in Erz gegossenen colossalen Reiterstatue des Fürsten Poniatowsky. Der Besitzer des Gartens, Hr Legat. Rath Gerhard, hat sie als Andenken an die Werkstätte des genialen Künstlers, von einer Reise nach Italien selbst mit hieher gebracht. Pferd und Reiter sind im Styl antiker Plastik gehalten. Außer jener Skizze befindet sich noch bei dem Besitzer jenes Gartens ein Basrelief des nämlichen Bildhauers, sinnig und zart in Composition und Ausführung. Amor und Hymen sind beschäftigt, den Faden des Lebens zu spinnen; jener zupft den Faden vom Rocken, dieser dreht die Spindel.“

Zur Warnung. (Zu Nr LXXXVI, S. 684.)

»Bei dem Brand in Weimar am 6. d. büßte

auch der geniale Schriftsteller Dr. C. Panse, Legationsrath und Redacteur der Weimarer Zeitung, seine ganze Habe nebst seiner schönen Bibliothek ein. Er war gerade mit seiner Frau in Naumburg, und hatte die Magd mit 4 noch nicht erwachsenen Kindern zurückgelassen. Als er Abends spät nach Hause kam, fand er Alles in Asche, denn die Magd hatte nichts als die 4 Kinder retten können. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Feuer dadurch entstanden, daß die Sonne durch ein (n. h.) Gläschen, welches sich im Glase eines Dachfensters befand, und ein natürliches Brennglas bildete, das Holz in seiner nächsten Umgebung anzündete. Wenigstens wurde am Fenster Rahmen zuerst das Feuer bemerkt.«

Miscellen. Aus Freyberg (sächs. Erzgebirge), 18. Oct. »Es werden jetzt hier drey Bergwerksverständige nach der Türkei für die Dienste des Großherrn gesucht; und so eben auch wünscht eine MinenCompagnie in Carolina (Nordamerika) einen solchen zur Begutachtung ihrer Unternehmungen auf Goldbergbau.« — Aus Paris, 17. Oct. »Die Civilliste (der Hofhalt des Königs) hat dieses Jahr sowohl an Künstlern, als Handwerkern, in Paris, Fontaineblau, und Versailles über 5,000 Personen beschäftigt. An Bauten arbeiteten für die PrivatDomänen des Königs 2,000 und für die Regierung 10,000 Personen. Die StadtCasse von Paris läßt gegenwärtig mehr als 5,000 Personen arbeiten. — Der berühmte engl. Wundarzt Sir Astley Cooper ist aus London in Paris angekommen. Sein erster Besuch galt seinem gefeyerten Collegen Dupuytren. Diesem ergeht es mit seiner Krankheit wie dem verstorbenen Cuvier; zwanzig Aerzte umgeben sein Krankenlager, und keiner kan sich mit dem andern über die Beschaffenheit des Uibels verständigen.« — Aus Leipzig, 13. Oct. »Unser Herbstmeß=BücherKatalog führt im Ganzen 3,092

einzelne Schriften auf, welche in 456 Buchhandlungen erschienen sind. Außerdem enthält er noch die Anzeige von 289 Schriften, die erscheinen sollen.“ — Aus Frankfurt a. M., 16. Oct. „Im hiesigen Amtsblatt ist die Verordnung, wornach alle in nicht zum Deutschen Bunde gehörigen Staaten in deutscher Sprache erscheinenden Druckschriften unter 20 Bogen, ohne besondere Erlaubniß der Regierung nicht ausgegeben werden dürfen, erneuert worden.“ — Rußland. Aus dem Vortrag in der Naturforscher-Versammlung zu Stuttgart vom kais. russ. Berg-Ingenieur-Obristen Hrn v. Sobolewsky, erhellt, daß man in Rußland seit der Mitte des Jahres 1824 (Entdeckungszeit) bis 1. Jan. 1834 im Ganzen mehr als 678 Pud, oder nahe an 230 Centner köln. Gewichts, rohe Platina ausgebeutet hat. Daraus wurden durch Bearbeitung nahe an 476 Pud reiner Platina ausgeschieden, und von dieser 400 Pud, d. i. mehr als 153 Centner, vermünzt, was bei dem festgesetzten Werthe die Summe von 8,168,620 Rubel ausmacht.“ — Aus Brüssel, 12. Oct. „Die Arbeiten der Eisenbahn bei Wilvorde werden mit Thätigkeit fortgesetzt. Die Schienen sind auf einer Länge von mehr als 300 Metres gelegt. Die Unterlagen, welche die Schienen tragen, ruhen auf Querbalken, die ungefähr 90 Centimetres von einander liegen. Die Breite des Weges ist 1 Meter, 50 Centimetres; er ward, um ihn fest zu machen, auf der ganzen Oberfläche mit grobem Kies beschüttet. Künftige Woche soll auf dem schon fertigen Theil der Bahn ein Versuch mit der Locomotive-Maschine gemacht werden.“

Ch a r a d e.

Dem Vogel und dem Wasserthier
 Zum Theil nur dort, ganz aber hier;
 Für's Wasser dann der Baum, — doch nein,
 Die Bäume dann, — im Rest allein.
 Ch. No 86. (Ein Bruch). Einbruch.